Veranstaltung im Glockenhof, Zürich : Sozialpädagogik : Berufsausbildung oder Studium?

Autor(en): **Johner Bärtschi, Eva**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **66 (1995)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-812531

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

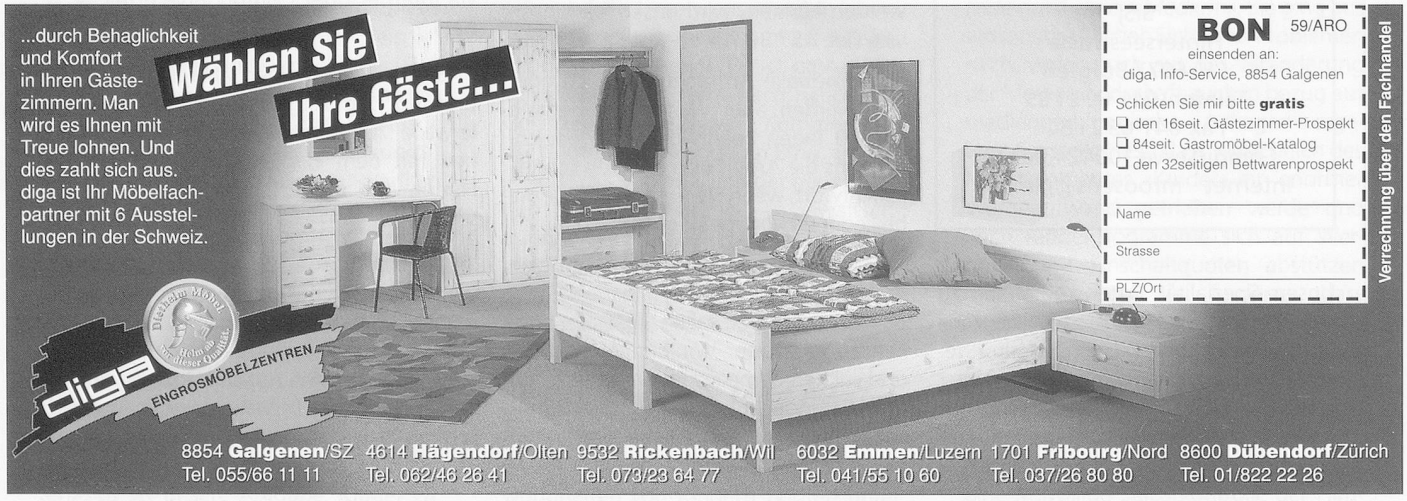
http://www.e-periodica.ch

Veranstaltung im Glockenhof, Zürich

SOZIALPÄDAGOGIK: BERUFSAUSBILDUNG ODER STUDIUM?

Von Eva Johner Bärtschi

Am 17. November 1994 lud die Kommission Aus-, Fort- und Weiterbildung des neugegründeten Schweizerischen Berufsverbandes der Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen unter der Leitung von Margot Fempel-Anner zu einer Informations- und Diskussionsveranstaltung ins CVJM/F-Zentrum Glockenhof in Zürich ein.

Rund dreissig Personen waren der Einladung gefolgt. Sechs Referenten stellten zunächst in fünfzehnminütigen Statements verschiedene (längst nicht alle!) Ausbildungsgänge vor, die im sozialpädagogischen Bereich existieren. *Hans Egli,* vom Heilpädagogischen Seminar Dornach, sprach über Ausbildungen im anthroposophischen Bereich, *Dr. Walter Spiess,* vom Heilpädagogischen Institut an der Universität Freiburg, erläuterte die Ausbildung im universitären Rahmen. Weitere Referenten waren *Bernhard Gertsch,* Präsident SAH und Rektor der Ostschweizerischen Höheren Fachschule für Sozialpädagogik in Rorschach, *Dr. Beat Keller,* Vorsteher der Abteilung Sozial- und Sonderpädagogik an der BFF in Bern, *Eugen Frei,* Schulleiter der Fachschule für Sozialpädagogische Berufe in Bremgarten, und *Hans Hodel,* Koordinations- und Entwicklungsleiter der Fachschule für Sozialpädagogik im Behindertenbereich VPG Zürich.

Nach dieser Vorstellung (die, nebenbei gesagt, mich als «Uneingeweihte» mit der Fülle der dargebotenen Informationen an den Rand der Aufnahmefähigkeit brachte) hatte das Publikum Gelegenheit, den Referenten Fragen zu stellen, eine Gelegenheit, die rege benutzt wurde. Zugleich wurde in dieser Auseinandersetzung auch die Verschiedenheit der Standpunkte der Podiumsteilnehmer deutlich. Ein Hauptstreitpunkt in der Diskussion war die Frage der «Unterschichtung» der Sozialpädagogik. Diese Situation wird befürchtet, sobald die durch den VPG angestrebte kürzere Ausbildung zur Betreuerin/ zum Betreuer im Bereich der Geistigbehinderten realisiert würde – neben der bisherigen, seit diesem Jahr auch die SAH-Normen erfüllenden Sozialpädagogenausbildung. Dem widersprachen die Herren Hans Hodel, VPG, und Eugen Frei, der bereits ein ähnliches Modell in Bremgarten anbietet: nicht ein Zweiklassensystem werde entstehen, es gehe um zwei sich ergänzende Berufsbilder, welche je durch eine voll anerkannte Ausbildung erfüllt würden. Es sei doch im Augenblick einfach so, dass im Behindertenbereich sehr viele unqualifizierte Leute arbeiteten; es handle sich hiermit um eine Möglichkeit der «Nachqualifikation» von Menschen, die schon in der Praxis stünden. Diese Ausführungen verhinderten allerdings nicht, dass mehrere Teilnehmer, besonders Vertreter der berufsständischen Interessen, den Verdacht äusserten, man wolle hier aus ökonomischen Gründen billigere Arbeitskräfte «produzieren». Mit dieser Ausbildung werde der sogenannte «Ist-Zustand» zementiert, der aber nur ein kleiner Teil der Praxis sei und dem Bedürfnis der Geldgeber und der Institution entspreche. Die ethische Frage wurde aufgeworfen: Heisst das Anbieten dieses verkürzten Berufes, dass für die Arbeit mit geistig Behinderten zwei Jahre Ausbildung genügen, für die übrigen braucht es aber drei? Auch die Frage der «Überschichtung», das Streben der SAH-Schulen nach Fachhochschulstatus und die mögliche Konkurrenz mit der universitären Ausbildung, war ein – allerdings weniger heftig diskutierter – Streitpunkt. Eine Akademisierung, so die Meinung des SAH-Präsidenten Bernhard Gertsch, sei nicht zu befürchten. Jedenfalls sicher ist, so wurde auch im Auswertungsgespräch nach der Diskussion deutlich, dass dem jungen Berufsverband der Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen noch viel Arbeit in der Frage der Definition eines differenzierten und umfassenden Berufsbildes samt entsprechenden Ausbildungen wartet. Dass er gewillt ist, diese Arbeit anzupacken, dass er mitreden will, hat er durch diese – und an dieser – Veranstaltung bewiesen. ■